BEGLEITUNG VERSTORBENER

Was ist unter nachtodlicher Entwicklung zu verstehen?
Wie kann man Verstorbene begleiten?

Was Verstorbene von uns brauchen

Ich möchte einige Textstellen zitieren, die bestimmte, in der Todesnähe auftretende Erlebnisse ansprechen. Zunächst eine Stelle aus einem Brief vom 31.12.1905,[1] den Rudolf Steiner an eine Frau schrieb, deren Mann gerade verstorben war:

„Es ist beim Übertritte eines uns lieben Menschen in die anderen Welten ganz besonders wichtig, dass wir unsere Gedanken und Gefühle zu ihm senden, ohne dass wir die Vorstellung aufkommen lassen, als wollten wir ihn zurückhaben. Dies Letztere erschwert dem Hingegangenen das Dasein in der Sphäre, in die er einzutreten hat. Nicht das Leid*, das wir haben, sondern die* Liebe*, die wir ihm geben, sollen wir in seine Welt senden. Missverstehen Sie mich nicht. Nicht etwa hart sollen wir werden oder gleichgültig, aber es soll uns möglich sein, auf den Toten zu blicken mit dem Gedanken: Meine Liebe begleite dich! Du bist von ihr umgeben. (…) Am besten ist es, Sie schlafen mit dem Gedanken ein:*

Meine Liebe sei den Hüllen,
die dich jetzt umgeben,
kühlend alle Wärme,
wärmend alle Kälte,
opfernd einverwoben.
Lebe liebgetragen,
Licht beschenkt nach oben.“

Man findet in diesen Worten, die den Menschen begleiten, wenn er die Schwelle gerade überschritten hat, Motive wieder, die in unterschiedlichen Varianten in anderen Kulturen und anderen spirituellen Quellen auch erwähnt werden: Sie besagen, dass die Seele im Nachtodlichen, etwa zwanzig Jahre lang, nicht nur Licht und Farben, Klänge und Töne, Gesten und Zeichen, Formen und Figuren wahrnimmt oder spirituelle Wesensbegegnungen hat, sondern dass sie auch ganz stark Wärme und Kälte erlebt – vor allem wenn der Mensch ein erfülltes Erdenleben hatte. So lange ein Verstorbener noch direkte Angehörige hat, ist dieses Kälte- und Wärmeerleben stärker oder schwächer ausgeprägt. Oft wird gefragt:

Woher kommt dieses Erleben von Wärme und Kälte?

Und wie kommt es, dass die Liebe es lindern kann, so dass der Verstorbene dem nicht so ausgesetzt ist?

Was beim Auflösen von Ätherleib und Astralleib geschieht

Rudolf Steiner spricht darüber, dass der physische Tod, den wir das eigentliche Sterben nennen, nur der erste Tod ist, bei dem wir den physischen Leib ablegen. Das wunderbare

[1] Rudolf Steiner, *Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 bis 1914*, GA 264, Ausgabe 1991, S. 101.

Erlebnis des Eintretens in die Lichtwelt zeigt an, dass auch der Gedanken- und Lebenskräfteorganismus, der ätherische Organismus, sich langsam aufzulösen beginnt und stirbt.

1. Die Auflösung des ätherischen Organismus

Dieses Sich-Auflösen erlebt die Seele sehr stark mit: Zunächst als Panorama des eigenen Lebens, das rückwärts an ihr vorbeizieht. Sie erlebt, wie die Lebenschiffren und Bilder des vergangenen Erdenlebens sich immer weiter entfernen und von der Ätherspähre aufgenommen werden, von der Gedankenwelt und der Intelligenz dieses Kosmos, und dort mit einverwoben werden und nicht verloren gehen. Die Seele selbst behält nur die Gedanken zurück, mit denen sie sich im Leben, durch die Art, wie sie dieses Leben gelebt hat, ganz und gar verbunden hat. Bei denen sie ganz authentisch war, mit denen sie sich wirklich identifizieren und mit ihrem tiefsten Wesen verbinden konnte. Alles das, was nicht nur Gedanke und Vorstellung blieb, sondern Teil des eigenen Wesens geworden ist, kann mitgenommen werden. Von dem Übrigen muss man sich trennen, das löst sich auf, wie auch der physische Leib bei der Erde bleibt und sich auflöst. Nach etwa drei Tagen ist der zweite Tod, die Auflösung des ätherischen Organismus, vollzogen. In diesen ersten drei Tagen ist es außerordentlich hilfreich, wenn Menschen, die den Verstorbenen gekannt haben, in die Lebensrückschau mit einsteigen und ihn begleiten, indem sie liebevoll auf dieses Leben hinblicken – gerade so, wie es war.

2. Die Auflösung des astralen Organismus

Dann aber kommt die bereits erwähnte Zeitspanne, die zwanzig bis dreißig Jahre nach dem Tod dauert, die so genannte Kamalokazeit, die in der katholischen Kirche auch als Fegefeuer bekannt ist. Sie hat unterschiedliche Namen.

Bei dieser Erfahrung geht es darum, dass man alles, was man im Erdenleben erlebt hat, noch einmal von der anderen Seite aus erlebt. Man soll es nicht erneut erleben, sondern Einblick in die Auswirkungen der Taten bekommen: Wenn man z.B. einen Menschen angelogen hat, erlebt man, wie der *andere* sich gefühlt hat, als er es bemerkte. Und das in Bezug auf alle Taten, im Guten wie im Schlechten. Man erlebt diesmal, welche Gefühle und Gedanken man im anderen hervorgerufen hat. Daraus entstehen starke Impulse, an diesen menschlichen Beziehungen weiterzuarbeiten und diesen Menschen, mit denen man diese oder jene Verbindung hatte, wieder zu begegnen und ihnen gegenüber beim nächsten Mal mehr Menschlichkeit, mehr Ehrlichkeit usw. zu entwickeln.

Wärme- und Kälteerleben

Die andere Auswirkung dieser Phase, die die Seele die ganze Zeit über begleitet, ist das Wärme- und Kälteerleben, das dadurch zustande kommt, dass Gefühle sehr stark erlebt werden, indem die Seele alles Vergangene nochmals fühlt und mitfühlt. In den Überlieferungen wird vom Seelenbewusstsein oder vom Seelentod gesprochen. Durch das Durcharbeiten all der Gefühle und Empfindungen, die man selbst gefühlt hat, und besonders derjenigen, die man anderen zugemutet hat, lernt man dieses Erdenleben auf seelischer Ebene zu verarbeiten und loszulassen. Diese ganze Zeit über hat man noch Sehnsucht nach

dem vergangenen Leben und empfindet Reue in Bezug auf das eine oder andere, das man nicht so gut hinbekommen hat.

- Die Seele erlebt Wärme, brennende Entbehrung, weil ihr das körperliche Werkzeug fehlt, um eine böse Tat noch ausgleichen zu können. Es quält sie, dass sie jetzt nichts mehr ändern kann, weil ihr der Leib fehlt.
- Als Kälte äußert sich die Erfahrung, dass man seinen Willen nicht mehr in einem Erdenkörper entfalten kann.

Die reine Liebe der Zurückgebliebenen, die sich dem Verstorbenen mit Hilfe von Worten wie den oben genannten außerkörperlich und in Gedanken getragen mitteilt, wenn seine Seele nach Wiedergutmachung und nach dem Leib als Instrument für Erdenarbeit lechzt – diese reine Liebe lindert seine brennende Sehnsucht und erkältende Ohnmacht, indem sie von der Erde aufsteigt und ihn in seinem Vertrauen bestärkt, dass er wiederkommen wird, wenn es an der Zeit ist, dass er aber zuerst loslassen muss. Diese reine Liebe vermittelt ihm: Ich helfe dir. Lebe Liebe getragen und Licht geführt nach oben. Lasse die Erdensehnsucht und damit das brennende Gefühl der Entbehrung los. Lass es los. Verarbeite es.

Vgl. Vortrag „Die Spirituelle Dimension der Todesnähe“, 14.09.2007